

Ein Kreuz am Wegrand - das Johannikreuz

Auf dem Weg von Falkenfels nach Münster tritt man kurz hinter St. Johann in den Wald ein und entdeckt gleich linker Hand ein Wegkreuz. Ein gusseisernes Kreuz ist auf einem Granitsockel aufgesetzt, der in seiner Gestalt ein wenig an den Falkenfelser Schlossturm mit dem Zinnenkranz erinnert. Die Inschrift am Granitsockel sagt aus, dass ein Josef Fuchs, Bauer von Hagenzell, 1899 das Kreuz errichtet hat.



Hagenzell

Hag(e)nzell* erreicht man von St. Johann aus zu Fuß in einer Viertelstunde. Der Ortskern besteht aus drei Bauernhöfen: Haus Nr. 1: Johann Spanföllner; Haus Nr. 2: Johann Herrnberger; Haus Nr. 3: Maria Fuchs (-> Rita Förg, Tochter v. Maria Fuchs).

Man wäre nun geneigt, Haus Nr. 3 (Maria Fuchs -> Rita Förg) in Hagenzell als den Stammhof des Josef Fuchs vom Johannikreuz anzusehen,



Hagenzell, Haus Nr. 1, um 1915 (Foto bei Rita Förg)



Hagenzell, Haus Nr. 2 (Foto bei Otto Herrnberger)



Hagenzell, Haus Nr. 3, um 1915 (Foto bei Rita Förg)



Wegkreuz am Ortsausgang von Hagenzell

.....stünde da nicht am Ortsausgang von Hagenzell in Richtung Gschwendt ein zweites Wegkreuz mit einer aufschlussreichen Inschrift (Foto!):



Josef Fuchs, Errichter des Johannikreuzes, muss also etwas mit dem Herrnberger-Hof, Haus Nr. 2, zu tun haben. Tatsächlich finden wir seinen Vater, Jakob Fuchs, im Liquidationsprotokoll von 1839 als Besitzer des Gritzenbauernhofes (heute Herrnberger, Haus Nr. 2) eingetragen, während für den Limmerhof (heute Fuchs -> Förg, Haus Nr. 3) ein Michael Niedl angegeben ist. Beide Besitzungen werden als halbe Höfe bezeichnet; der Gritzenbauernhof früher dem Kloster Oberalteich unterstellt, der Limmerhof zur Hofmark Falkenfels gehörig.

Jakob Fuchs hat den Gritzenbauernhof nach Brief vom 22. Mai 1834 von der Anna Unger um 1538 Gulden 40 Kreuzer übernommen; Michael Niedl hat den Limmerhof nach Brief vom 26. „Jänner“ 1816 von Michael Brunner um 2500 Gulden erkaufte.

Für den Gritzenbauernhof werden Wohnhaus und Stall unter einem Dache, Stadl, Kasten, Backofen und Innhaus als Gebäude aufgelistet; für den Limmerhof ebenfalls Wohnhaus und Stall unter einem Dache, Stadl, Kasten, Backofen und eine Kapelle.

Der Limmerhof geht zwischenzeitlich auf einen Franz Rauscher über und von diesem kauft ihn obiger Jakob Fuchs laut Brief vom 21. August 1850 um 3300 Gulden und führt somit die zwei halben Höfe zu einem ganzen zusammen.

Als er 1869 stirbt, hinterlässt er ein Testament vom 24. Februar 1869, in dem er eine Erbteilung für sein Gut anordnet, welche 1871 ausgeführt wird. Es entstehen wieder zwei Wirtschaftseinheiten mit abgerundetem Besitz, von denen eine sein Sohn Andreas erbt (heute Haus Nr. 3) und die andere sein Sohn Josef (heute Haus Nr. 2), der Errichter des Johannikreuzes.

Mit seiner Ehefrau Katharina hat letzterer vier Kinder, drei Mädchen (Katharina, Maria, Therese) und Sohn Franz Xaver. Ehefrau Katharina stirbt am 27. Januar 1899, 48 Jahre und 10 Monate alt.

Da trägt unser Josef Fuchs seinen Schmerz zur Kirche von St. Johann bei der großen Eiche, wie die Johannikirche damals noch genannt wurde. Ihr fühlten sich die Bewohner von Hagenzell immer in besonderer Weise verbunden. So hatten sie bei der Restauration zwischen 1877 und 1879 zusammen mit den Bewohnern von Forst unentgeltlich und bereitwillig Hand- und Spanndienste geleistet. Außerdem hatten damals die drei Bauern Andreas Fuchs, Josef Fuchs und Voidl von Hagenzell zusammen 80 M für die Fassung der Nebenaltäre durch den Maler Margraf von Straubing gespendet.

Unweit dieser Kirche, nahe der gro-

Ben Eiche und am Rande der früher bedeutenden Verbindungsstraße Falkenfels - Münster stellt Josef Fuchs noch im Sterbejahr seiner Frau das Wegkreuz auf und ringt seinem Herzen und seinen Lippen ein „Gelobt sei Jesus Christus“ ab.

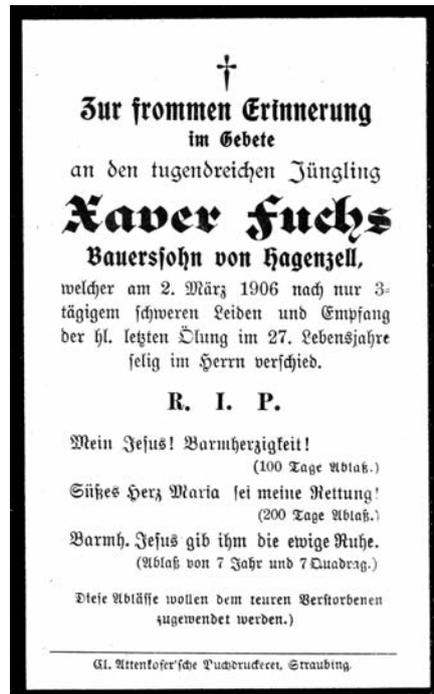


Für seinen weiteren Lebensabschnitt findet er nochmals eine Gefährtin in der Witwe Schmaus von Oberhof (Haus Oswald - Späth; vor einigen Jahren abgerissen), Mutter von sechs Kindern, bis zu deren Tod 1922. Dann kehrt er wieder zu seinem Hof in Hagenzell zurück. Aber auch zuvor geht er täglich zu seinem Anwesen zum Arbeiten. So ist es auch



er, der im Frühjahr 1902 die St. Johann-Eiche, die einen Stockumfang von 10 m hatte und am 7. Januar 1902 vom Sturm umgerissen worden und auf seinen Acker gestürzt war, aufarbeitete und heimschaffte, damit sein Feld wieder bestellt werden konnte. (Siehe auch Mitterfelser Magazin 4/1998, S. 89)

Am 2. März 1906 wird sein Sohn und Stammhalter Franz Xaver vom Tod niedergerungen. Sein Sterbebild berichtet, dass er nach nur dreitägigem Leiden gestorben ist.



Sein früher und plötzlicher Tod ist in der Bevölkerung bis heute von Geheimnis umwittert. Eine Version schildert, der junge Mann sei am Heiligen Abend auf die Jagd gegangen, dabei „angeweizt worden“ und von Stund an von einer Krankheit befallen gewesen. Da müsste sich dann die Krankheit Ende Februar/Anfang März schlagartig verschlimmert haben. Eine andere Version beschreibt ihn wildernd im Walde, vom Jäger gestellt und zu Tode erschrocken.

Von den drei Töchtern des Josef Fuchs heiratete Katharina in die Fahr- mühle bei Ascha, Maria nach Stadlberg nahe Zinzenzell und Therese übernahm den Hof in Hagenzell. Sie heiratete Johann Herrnberger von Hinterberg bei Birnbrunn. Damit stirbt der Name Fuchs auf diesem Hof aus, aber auch blutmäßig endet hier das Fuchs-Geschlecht, da Therese keine Kinder bekommt.

Als Josef Fuchs, der Errichter des Johannikreuzes, 1928 in Ascha zu seiner Frau Katharina ins Grab gelegt wird, lebt der Name Fuchs aber auf dem Hof seines Bruders Andreas (Hagenzell, Haus Nr. 3) weiter.

Von Therese und Johann Herrnberger erwarb ein Neffe aus der Herrnberger-Sippe das Anwesen, Karl Herrnberger mit Frau Otilie, die den Vorbesitzern zum Dank jenes oben



Große Eiche von St. Johann - am 7. Januar 1902 vom Sturm umgerissen

(Foto Hartmannsgruber, Bogen, abgedruckt in Friedrich Stützers Buch über besondere Bäume - sh. Quellenangabe!)



Alter Friedhof von Ascha rings um die Pfarrkirche.
Begräbnisstätte des Josef Fuchs



Grabstein für Therese und Johann Herrnberger
im Falkenfelder Friedhof

erwähnte Feldkreuz in Hagenzell widmeten.

Therese und Johann Herrnberger kauften sich als Alterssitz das ehema-

lige Jägerhaus in Oberhof (heute Xaver und Therese Schmid, Falkenfels, Forststr. 6), renovierten dort den Stall und ergänzten das Anwesen

durch einige landwirtschaftliche Grundstücke.

Ihren Lebensunterhalt konnten sie durch einen reichlichen „Ausnahm“, bestehend aus Naturalien vom Hagenzeller Hof, aufbessern. Ihr Alter legten sie auf die Schultern von Therese Lanzinger, verh. Schmid, der sie dieses kleine „Sach“ verschrieben.

Therese Herrnberger starb 1959, Johann Herrnberger 1962. Sie sind im Falkenfelder Friedhof begraben, wo ihr Grabstein Ende 2003 noch vorhanden war.

Gehen wir zum Schluss noch einmal zum Johannikreuz zurück und umrunden es, so entdecken wir auf der Rückseite eine „Narbe“, eine Schweißstelle. Beim Bau der Straße Falkenfels - Dexenhof 1971 bis 1974 ist es achtlos umgeschoben worden und zerbrochen. Otto Herrnberger, Sohn von Karl und Ottlie Herrnberger, hat es später wieder zusammenschweißt,



Ehemaliges Jägerhaus von Schloss Falkenfels,
heute Xaver und Therese Schmid, Forststraße 6, Falkenfels

sandgestrahlt und neu gestrichen. Peter Scheifl hat den dazugehörigen Granitsockel gereinigt, die Schrift entziffert und wieder nachgezogen.

Auch das Feldkreuz in Hagenzell hat durch den Bau der Straße Hagenzell - Gschwendt 1970/71 gelitten. Da damals das Straßenniveau erhöht wurde, steht das Kreuz jetzt am Fuß einer Böschung und kommt nur noch einem Suchenden in den Blick.

* Wir haben in dieser Arbeit die frühere Schreibweise Hagenzell verwendet.

Mündliche Quellen:

Xaver und Rita Förg, Ried 3, Windberg - Johann und Otto Herrnberger, Hagenzell - Therese Schmid, Forststr. 6, Falkenfels - Paula Scheifl, Birkenweg 4, Falkenfels

Schriftliche Quellen:

Sterberegister der Verwaltungsgemeinschaft Mitterfels - Liquidationsprotokoll von 1839 im Archiv des Vermessungsamtes Straubing - Auszug aus dem Grundkataster bei Haus Nr. 3 in Hagenzell (Xaver und Rita Förg) - Sazellan Jac. Christoph, Agende von Falkenfels, 1879 - Friedrich Stützer, Die größten, ältesten oder sonst merkwürdigen Bäume Bayerns

in Wort und Bild, Verlag Piloty & Löhnle, k. b. priv. Kunst- und Verlagsanstalt - Max Piendl, Ludwig Holzfurtner, Historischer Atlas von Bayern, Bd. Mitterfels, Kommission für Bayer. Landesgeschichte, München 2002 -

Fotos:

Aktuelle Fotos: Edda Fendl
Wiedergabe der Fotos von der „Großen Eiche bei St. Johann“ mit Genehmigung der Bayer. Staatsbibliothek München vom 08.07.1997

Erbfolge für die zwei „Fuchs-Höfe“ (heute Haus Nr. 2 und Nr. 3) in Hag(e)nzell

Haus Nr. 2 Gritzenbauernhof

Anna Unger
seit 1834 **Jakob Fuchs** ∞ Anna Unger
seit 1871 Josef Fuchs ∞ Katharina Omasmeier
(Stifter des Johannikreuzes)
seit 1928 ? Johann Herrnberger ∞ Therese Fuchs
seit ca.1937 Karl Herrnberger ∞ Ottilie Göttlinger
seit 1973 Johann Herrnberger ∞ Barbara Breu

Haus Nr. 3 Limmerhof

Michel Brunner
seit 1816 Michael Niedl
nach 1839 Franz Rauscher
seit 1850 **Jakob Fuchs** ∞ Anna
seit 1871 Andreas Fuchs ∞ Anna Richter
seit 1875 Andreas Fuchs ∞
bzw. 1898 (volljährig) Karolina Landstorfer
seit ca. 1940 Andreas Fuchs ∞ Maria Stahl
seit 1975 Xaver Förg ∞ Rita Fuchs

„Ein Vergelt's Gott“ (Sage)

aus: Mitterfeler
Heimatbüchlein Nr. 2, hg. von
Dr. Josef Rußwurm

Ein Bauer aus der Haibacher Gegend fuhr einmal mit einem schwer beladenen Wagen Scheitholz nach Straubing. Es war Nacht geworden, eine rauhe und kalte Nacht, und der Sturmwind fegte über die Felder hinweg durch die Bäume, daß die Äste krachten.

Bei Haselbach, auf der Distriktsstraße, die von Kötzing nach Straubing führt, setzte sich ein unbekannter Mann, in einen weiten langen Mantel gehüllt, ohne ein Wort zu sagen, auf die Langwid (den Holzteil, der das vordere Wagengestell mit dem hinteren verbind-

det). Der Bauer war zum Reden eben nicht aufgelegt; ihm wäre es lieber gewesen, wenn er bei diesem Wetter bald eine warme Stube bekommen hätte und zudem kam ihm der Fremde nicht sonderlich geheuer vor. Die Rosse zogen schnaubend an dem Wagen; es schien, als ob die Last immer und immer schwerer würde.

Zu allem Unglück fiel dann (nach dem Vorhergehenden etwa im Ortsbereich Mitterfels) auch noch der Lahna (ein langer eiserner Nagel an der Achse) aus dem vorderen Rad, und gerade noch zur rechten Zeit sah der Bauer das nahende Unheil. Gottlob blieben die Pferde sogleich stehen, sonst hätte sich das Rad losgemacht und die schwere Holzfuhr wäre zusammengesunken. In seiner Not faßte der Bauer sich nun ein Herz und rief dem fremden Manne zu: „Geh ein bißchen zu mir vor, sei so gut, und hilf den Lahna

suchen.“ In demselben Augenblick löschte ein Windstoß dem armen Bauern auch das Licht aus, das er in seiner Laterne hatte. Es war jetzt stockfinstere Nacht. Da richtete sich der Fremde auf, schüttelte sich in seinem Mantel und dessen weißer leuchtender Schein fiel auf die Straße, so daß sie weithin erhellt war. Ohne Mühe konnte der erschrockene Bauer den Nagel aufheben und steckte ihn mit einem „Vergelt's Gott für die Armen Seelen“ in die Achse. „Segne es Gott“, murmelte der Fremde, „das ist mir noch abgegangen, jetzt bin ich erlöst.“ Mit diesen Worten verschwand der Fremde.

Der Bauer aber, zu Tode erschrocken, fuhr mit seinem Wagen weiter gen Straubing zu und es kam ihm vor, als ob die Pferde nur die halbe Last zu ziehen hätten.

Aus: Der Bayerwald, Jg. 3 - S. 77